

Zum Gedenken an Schwester Erminolda (Maria) Wagner OSB

geb. am 17. Februar 1923 gest. am 12. März 2019



Sr. Erminolda wurde am 17. Februar 1923 in Mühlham, einem Ortsteil von Osterhofen, Diözese Passau, geboren. Sie war das älteste Kind der Eheleute Josef und Maria Wagner, die einen Bauernhof hatten. Bereits am Tag nach der Geburt wurde sie auf den Namen Maria getauft. In der Familie ging es sehr lebhaft zu, denn den Eltern wurden insgesamt dreizehn Kinder geschenkt, sechs Buben und sieben Mädchen. Maria besuchte von 1929 bis 1936 die Volkshauptschule und anschließend drei Jahre die ländliche Berufsschule. Als Älteste wurde sie dann zu Hause gleich in die Pflicht genommen und half zwölf Jahre lang mit großer Selbstverständlichkeit und Zuverlässigkeit auf dem großen Hof. So ist es nicht verwunderlich, dass sie zeitlebens in enger Verbundenheit mit Tieren lebte – zuerst zu Hause, dann in unserem Klostergut in Kerschlach und zuletzt in der Infirmerie mit ihren Vögeln vor dem Fenster. Von der Mutter lernte sie die Wichtigkeit des Gebets zu schätzen. Jeden Morgen baten die Kinder vor dem Schulbesuch um ein Segenskreuzlein, verbanden das aber – wie sie schmunzelnd erzählte – mit der Bitte um ein Stück Kandiszucker – damals eine Rarität.

Im Herbst 1947 kam in Maria der Gedanke auf, in ein Kloster zu gehen. Der heimatliche Pfarrer machte sie auf Tutzing aufmerksam und gab ihr die Lebensbeschreibung unserer ersten Generalpriorin Mutter Birgitta Korff zu lesen. Bereits im Januar 1948 reichte sie ihre Papiere in Tutzing ein. Dann ging alles sehr schnell, so dass sie am 1. April 1948 eintrat. Am Tag vor dem Eintritt erlitt ihr Bruder Georg bei Brunnenarbeiten einen Unfall. Ein Stein hatte sich gelöst und ihn am Kopf verletzt. Maria sagte sich damals: „Ich gehe ins Kloster und wenn er gesund wird, dann bleibe ich.“ So sollte sie über 70 Jahre in der Kongregation der Missions-Benediktinerinnen ihr Leben verbringen. Am 3. Mai 1949 wurde sie ins Noviziat aufgenommen und erhielt den Ordensnamen Sr. Erminolda. Am 19. Oktober 1950 durfte sie die zeitliche Profess ablegen, drei Jahre später die ewige Profess.

1953 folgte ihr ihre etwa fünf Jahre jüngere Schwester Anna ins Kloster, ebenfalls nach Tutzing. Sie erhielt den Ordensnamen Aniana und wurde nach Brasilien ausgesandt, wo sie 2016 in Sorocaba starb. Die ersten Heimaturlaube erfolgten noch in der alten Tracht, meist mit Sr. Aniana zusammen und eine Nichte berichtet, dass sie als Kinder so gern gewusst

hätten, wie es unter dem Schleier aussah. Doch das wurde nicht gewährt. Auch durften die vielen Kinder nicht auf dem Hof spielen, wenn Sr. Erminolda und Sr. Aniana beim Gebet dort auf und ab gingen. Es wurde darauf geachtet, dass sie ihre Ruhe hatten.

Sr. Erminolda kam als Jungprofesse im Oktober 1951 nach Kerschlach. Zwei Jahre später wurde sie nach Tutzing versetzt. Doch war sie so sehr den Umgang mit der ländlichen Arbeit gewohnt, dass ein Versuch, sie in der Küche einzusetzen, misslang. Der Stall war ihr Daheim. So durfte sie im November 1953 wieder zurück nach Kerschlach, wo sie zuerst im Kuhstall arbeitete, später im Jungviehstall, in dem auch die Stiere untergebracht waren. Selbst ihr Zimmer war über dem Stall, damit sie immer zur Verfügung stand, wenn eine Kuh kalbte oder sonst etwas zu tun war.

Sr. Erminolda war auch in der langen Zeit in Kerschlach eine fleißige, sehr zuverlässige Arbeiterin. Dennoch standen auch das Gebet und Gemeinschaftsleben ganz oben an. Immer fand man sie an ihrem Platz in der Kapelle und im Refektorium und war sie mal nicht da, so konnte man sicher sein, dass sie im Stall gebraucht wurde.

Nach und nach kamen in Kerschlach Neuerungen, denen sie offen gegenüberstand z.B. ein neuer Greifer für das Futter im Stall oder dann die Melkanlage. Gerne führte sie diese Neuerungen bei Besuchen der Familie vor. Sehr schwer wurde ihr 1997 der endgültige Abschied, als Kerschlach aufgegeben werden musste. Sie war bereit, nach Tutzing zu gehen, wurde aber nicht mehr richtig heimisch und lehnte es immer wieder ab, noch einmal zu einem Besuch nach Kerschlach zu fahren. Für sie waren dort Gebet, Gemeinschaft und Arbeit im Stall wichtig gewesen und anderes konnte und wollte sie sich nicht vorstellen.

In Tutzing kümmerte sich Sr. Erminolda noch ums Magazin und brachte den Männern, die bei uns arbeiteten, jeden Tag die Brotzeit. Sie erzählte, dass ihr jüngster Bruder Ferdinand die Familie immer ordentlich aufgemischt und für Abwechslung gesorgt habe. Wenn Sr. Erminolda zwar etwas ruhiger war, so konnte doch auch sie - zum Beispiel am Fasching – mit einem Sketch für allgemeine Heiterkeit sorgen. Voll Stolz konnte man sie auch vor wenigen Jahren noch auf dem Bock eines Pferdegespanns beim Stephaniritt in Tutzing sehen.

Durch ihre einfühlsame, stille Art bereicherte Sr. Erminolda die Gemeinschaft, aber auch die Angehörigen erfuhren ihre Zuwendung. Solange sie noch schreiben konnte, vergaß sie keinen Gedenk- oder Festtag, war in der Heimat immer gern gesehen und das nicht nur bei der Familie. Sie pflegte den Kontakt mit dem Heimatpfarrer, mit den vielen Nichten und Neffen und hatte im Ort viele Bekannte, die im Urlaub auf einen Besuch warteten.

Ende August 2005 zog sie ganz in unsere Infirmierie ein. Mit ihrem frohen und freundlichen Wesen tat sie auch dort in der Runde der Schwestern gut, und selbstverständlich nahm sie treu am Gebet und den Mahlzeiten der Mitschwestern teil. Nach einigen Erkrankungen in den letzten Jahren durfte sie am 12. März 2019 vormittags ihr Leben in die Hände Gottes legen, dem sie so treu gedient hatte. Möge sie nun bei ihm die Freude des ewigen Lebens erfahren dürfen.

Tutzing, den 14. März 2019

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing